

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

37. Jahrgang.

Nr. 40.

Donnerstag, den 3. April

1890.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der amtl. „Reichsanz.“ schließt einen Artikel über die Abreise des Fürsten Bismarck wie folgt: Der Kanzler wird die Reichshauptstadt mit der Ueberzeugung verlassen haben, daß er den Herzen des Volkes theuer ist und daß es tiefgefühlter Dank für seine unsterblichen Verdienste war, der sich in den Abschiedsgrüßen der Berliner Bevölkerung offenbarte. Diese dankbare Gesinnung wird von der ganzen Nation getheilt, welche mit schwerem Herzen den Kanzler scheiden sieht, aber fest entschlossen ist, die Güter, die sie dem großen Manne verdankt, das einige Deutschland und festgewurzelte Königstreue, zu pflegen und zu bewahren. Einen schöneren Lohn für sein Wirken und Schaffen wird der Fürst nicht finden können, als wenn er fern von den Geschäften wahrnimmt, wie die Nation die Gefühle der Dankbarkeit und Verehrung, die sie ihm jetzt darbringt, in Thaten umsetzt, treu zu Kaiser und Reich hält und sich der großen Zeit stets würdig zeigt, die sie in und mit der Ära „Bismarck“ erleben durfte. An dem Tage, an welchem der Fürst sein 75. Lebensjahr vollendet, wird die Nation ihre Gedanken und Gebete dem stillen Hain von Friedrichsruh zuwenden und einig in dem Wunsche sein, daß — wie es Se. Maj. in dem allerhöchsten Schreiben vom 20. März ausdrückte — sein „für das Vaterland unerfetzliches Leben“ so lange wie möglich erhalten bleibe und daß „Gott ihm noch viele Jahre eines ungetrübten und durch das Bewußtsein treuerfüllten Alters“ schenken möge.

— Berlin, 1. April. Behufs Ausführung der von vielen Seiten angeregten Errichtung eines Nationaldenkmals für den Fürsten Bismarck in der Reichshauptstadt traten gestern eine Anzahl angesehenere, den verschiedensten politischen Richtungen angehörige Männer zusammen, um demnächst einen diesbezüglichen Aufruf zu erlassen. Das Komitee beabsichtigt, Se. Majestät den Kaiser um die Uebernahme des Protektorats zu bitten. Den Vorsitz übernahm der Landesdirektor Lebekow.

— Am Montag und Dienstag wurden vielerorts aus Anlaß des 75. Geburtstages des Fürsten Bismarck festliche Veranstaltungen abgehalten. Besonders hervorzuheben ist die Ovation, die dem Fürsten in Friedrichsruh von Hamburg aus dargebracht wurde. Dreitausend Personen mit 2000 Fackeln hatten sich in Friedrichsruh eingefunden. Der Fürst hielt eine längere Anrede, in der er betonte, daß nach 33jährigem Dienst ein Minister natürlich viele Feinde haben müsse. Die letzten Tage haben ihm aber bewiesen, daß er auch viele Freunde, selbst im unzufriedenen Berlin habe. Noch mehr erfreue ihn die Ueberzeugung, in unmittelbarer Nähe so viele Freunde zu wissen. Dies sei Zeugniß dafür, daß seine Arbeit Deutschland genügt habe und anerkannt worden sei.

— Oesterreich. Ein in Wien unter den Mauern ausgebrochener Streik hat im Laufe des Montags Abends ernstliche Ruhestörungen im Gefolge gehabt, über welche ein Wiener Correspondent in nachstehenden Telegrammen berichtet:

Wien, 31. März, 7 Uhr Abends. Die Angaben über die Zahl der streikenden Maurer schwanken zwischen 5000 u. 12,000. Eine auf morgen einberufene Versammlung der Streikenden ist von der Polizei verboten, gegen etwaige Ausschreitungen sind umfassende Maßregeln getroffen. Da nicht ausgeschlossen ist, daß der Pöbel aus den Vororten sich den Streikenden anschließen, bleibt ein Theil der Garnison in den Kasernen konsignirt.

Wien, 31. März, 9 Uhr 40 Minuten Abends. Der Maurerstreik gewinnt immer mehr an Ausdehnung. Mit den Mauern ziehen sowohl Frauen wie fremde Elemente in den Straßen umher. Gegen Abend kam es in der Vorstadt Hernals zu einem ernststen Zusammenstoß, wobei ein Wachmann verletzt und zwei der Streikenden schwer verwundet wurden. Im Verlauf des Tages sind zusammen 60 Personen

verhaftet worden. Die Agitatoren wollten auch die im Prater beim Bau des landwirthschaftlichen Ausstellungsgebäudes beschäftigten Arbeiter zur Theilnahme am Streik bewegen, wurden jedoch verprengt.

Wien, 31. März, 11 Uhr 10 Minuten Nachts. Heute Abend wurde im Bezirk Favoriten die Polizei von den Streikenden mit einem Steinhagel empfangen. Die Polizei wandte blanke Waffen an, und es gelang ihr nur mit Mühe, die Ansammlungen zu zerstreuen. — Für heute wird eine Wiederholung der Unruhen befürchtet, da die Streikenden trotz des polizeilichen Verbotes die geplante große Versammlung abhalten wollen.

— Frankreich. Die Ovationen, welche dem scheidenden Reichskanzler von der Bevölkerung Berlins dargebracht wurden, haben auch im Auslande Beachtung und Würdigung gefunden. So beginnt der telegraphische Bericht des Pariser „Figaro“ mit den Worten: „Was sich heute in Berlingetragen hat, spottet aller Beschreibung; niemals hätte ich geglaubt, daß der Enthusiasmus der Deutschen solche Höhe erreichen könnte.“

— Rußland. Die Studenten-Unruhen in Rußland nehmen immer größeren Umfang an. Alle Universitäten, mit Ausnahme deren von Dorpat und Tomsk, waren der Schauplatz mehr oder minder ausgedehnter Studenten-Unruhen. Die Studenten aller Fakultäten in Charkow, Kiew, Odessa, Moskau und Petersburg haben Aufsehen erregende Demonstrationen zu Gunsten einer Verfassung gemacht. Mehr als 800 Studenten wurden bis jetzt verhaftet. Tag und Nacht werden die Straßen der genannten Universitätsstädte durch Gendarmen bewacht. Die Truppen sind in ihren Kasernen konsignirt und es ist wahrscheinlich, daß alle Universitäten Rußlands ganz geschlossen werden.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 2. April. Die gestern Abend im Saale des Feldschlösschens hier selbst zum 75jährigen Geburtstag unseres scheidenden Reichskanzlers Fürsten Bismarck veranstaltete Dankeskundgebung verlief als ein echt patriotisches Fest unter zahlreicher Theilnahme der hiesigen Bewohner. Nach Einleitung der Feier durch einen Instrumental-Vortrag des hiesigen Stadtorchesters hielt Hr. Ferd. Brandt einen die Bedeutung des Tages feiernden Prolog, welchem sich der außerordentlich wirkungsvolle Vortrag des Liedes: „Brüder reicht die Hand zum Bunde“, ausgesetzt durch die drei hiesigen Gesangsvereine, anschloß. Nach einem zweiten musikalischen Vortrage Seitens der Deser'schen Capelle sangen die sämtlichen Anwesenden das herrliche Vaterlandslied: „Deutschland, Deutschland über Alles“, worauf Herr Diaconus Fischer frei aus dem Gedächtniß folgende nach Form und Inhalt gleich vorzügliche Festrede hielt:

Hochverehrte Anwesende! Wir sind heute Abend hier versammelt, um in einer gemeinschaftlichen Feier den 75. Geburtstag unseres hochverdienten ersten deutschen Reichskanzlers zu begehen, des herrlichen Mannes, den wir mit berechtigtem Stolze den Anführer nennen und um den die übrigen Nationen der Welt uns beneiden, des größten Diplomaten und Staatsmannes, durch dessen Kunst der sehnsüchtige Traum unserer Väter von einem geeinten mächtigen deutschen Kaiserreiche zur Wirklichkeit geworden ist, des eisernen Reichskanzlers, der in unermüdbarer Thätigkeit und Schaffensfreudigkeit drei Kaiser als erster und bester Rathgeber zur Seite gestanden ist. Es ist unmöglich, die weltgeschichtliche Gestalt dieses Soldaten in ihrer ganzen und vollen Bedeutung für unser deutsches Vaterland, ja für die ganze gebildete Welt der Erde zu kennzeichnen. Auch kann es für uns heute Abend nicht die Aufgabe sein, die Thaten und Erfolge dieses Mannes aufzuzählen und zu nennen. Wir kennen sie alle zur Genüge; auch sind diese Thaten und Erfolge trotz ihrer Größe und Bedeutung noch nicht allein die Ursachen unserer Liebe und Verehrung für den bisherigen Reichskanzler. Ein Napoleon I. hat auch gewaltige Erfolge errungen, man hat ihn darum bewundert und angefaßt, aber ebenso gehaßt und gefürchtet. Unser erster Reichskanzler jedoch, der jetzt aus seinen Aemtern geschieden ist und in ländlicher Stille und Zurückgezogenheit die wohlverdiente Ruhe genießt, nimmt in diesem Rubestand nicht nur die Bewunderung aller, die seinen Namen kennen, auch seiner Feinde mit sich, sondern auch, was tausendmal werthvoller ist, die unbegrenzte Liebe und Verehrung, die innigste Dankbarkeit aller, die deutsch denken u. deutsch fühlen, mit einem Worte: Das Herz des deutschen Volkes. Darum sind es auch nicht Gefühle der Bangigkeit und Besorgniß, die

sein Abschied in uns erweckt; zu solcher Bangigkeit haben wir keinen Grund; denn auf Deutschlands Thron sitzt ein Kaiser, zu dessen Kraft und Weisheit wir das vollste Vertrauen haben dürfen; es sind die schmerzlichen Empfindungen der trauernden Liebe, einer stillen Wehmuth, die uns bei seinem Scheiden erfüllen, und denen, allen Deutschen voran, Se. Maj. der Kaiser selbst in so herzlichen und tiefempfindenen Worten Ausdruck verliehen hat. Was ist es nun, wodurch sich Bismarck solche Liebe des deutschen Volkes errungen hat? Er hat die Mahnung befolgt, die einst der alte Knud dem König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen in der Art eines alttestamentl. Propheten zurief: Wage es, voll und ganz deutsch zu sein. Das ist's, warum jeder wahre Deutsche ihn liebt und lieben muß, warum aber auch die Gegner Deutschlands von so grimmigem Haße gegen ihn erfüllt sind, daß er es wagte deutsch zu sein. Deutsch freilich nicht im Sinne einer engberzigen Wirtelpolitik, deutsch im idealsten Sinne des Wortes, ein deutscher Mann vom Scheitel bis zur Sohle, deutsch in seiner Treue, Wahrhaftigkeit und Frömmigkeit. Daß die Treue, diese uralte deutsche Tugend, von der schon ein römischer Schriftsteller mit Bewunderung spricht, die so viel von den Dichtern in begeisterten Worten besungen ist, noch im Schwange, noch kein leerer Wahnsinn geworden sei, das hat er seinem Volke, der Welt gezeigt. In seiner Königstreue, mit welcher er vom Anfang seiner Thätigkeit an das monarchische Prinzip betonte und die Rechte der Krone den ziellosen Anforderungen des Liberalismus gegenüber verteidigte, in der Treue, mit der er, getrieben von einer glühenden Vaterlands-Liebe uneigennützig und selbstlos nur das eine Ziel verfolgte, Deutschland einig, mächtig, glücklich zu machen in seiner Berufstreue, die nur der eisernen Pflicht gehorchte und auch unter einer erdrückenden Arbeitslast nicht müde ward, ist er ein Vorbild für jeden deutschen Mann. Es hat ja wahrlich nicht an Versuchungen von Seiten Frankreichs und Oesterreichs gefehlt, denen er hätte erliegen können, es hat nicht an Hindernissen gefehlt, die ihn hätten wanfend machen können. Die Geschichte wird einst das endgiltige Urtheil sprechen über alle diejenigen seiner Landsleute, die, weil sie dem Zuge seiner Gedanken und Pläne nicht zu folgen vermochten, weil sie sich engberzig an ihre Parteinteressen klammerten, kein Mittel unversucht gelassen haben, ihm Schwierigkeiten zu bereiten und an der Verwirklichung seiner Pläne zu verhindern. Um so größer aber wird er dastehen in der Geschichte, den nichts abzubringen vermochte von dem, was er als Recht erkannt, unerschütterlich und fest, gebunden in seinem Gewissen von der Liebe und Treue zu König und Vaterland, ein deutscher, ein treuer Mann. — Und deutsch wie in seiner Treue war er es auch in seiner Wahrhaftigkeit. Ist er es doch gewesen, der als Erster mit dem Bis dahin in der Diplomatie gültigen Lehrsatz brach, daß die Sprache da sei, um die Gedanken zu verbergen. Mit kühner Offenheit hat er stets und überall der Wahrheit gehuldigt, Freunden sowohl wie Feinden gegenüber. Diese Wahrhaftigkeit, die kein Falsch, keinen Hintergedanken hegte, die sich auch nicht scheute einen Irrthum freimüthig einzugehen, hat ihm jederzeit das hohe moralische Uebergewicht über seine Gegner und Widersacher gegeben. Sie mochten wohl mit den Zähnen knirschen, wenn er ihre Ränke vereitelte und mit starker Hand ihre Lügengesewebe zerriß, mit denen sie ihn zu umflicken und zu Falle zu bringen suchten, aber sie konnten ihm nichts anhaben, konnten ihn keiner Lüge, keiner unredlichen falschen Handlungsweise geizen, immer stand er auf dem festen sicheren Boden der Wahrheit, ein deutscher, ein wahrer Mann.

Und diese Wahrhaftigkeit und Lauterkeit seines Wesens wurzelt tief in seiner Gottesfurcht und Frömmigkeit. Hat er auch die Hoffnungen und Wünsche der evang. Kirche nicht erfüllt, hat er auch den kühnen Voratz: Nach Canossa gehn wir nicht, nicht ganz durchgeführt, sondern die Keigung u. Gunst Roms zu gewinnen gesucht, seinem evang. Glauben ist er doch stets ein treuer Anhänger gewesen und er hat mit großer Energie von Seiten der Ultramontanen Achtung vor seiner und aller evang. Christen Ueberzeugung gefordert. Als im Jahre 1870 im Bundesrathstag das Straßburger Buch zur Verhandlung kam, hat er in der Debatte über die Todesstrafe das echt evang. Wort gesprochen: Eine menschliche Kraft, die keine Rechtfertigung von oben in sich spürt, ist zur Führung des Richtschwertes nicht stark genug. Als er nach dem Friedensschlusse von 71 zum ersten Male wieder seine Heimath besuchte und ihm bei der Begrüßung der Superintendent die Versicherung gab, daß auch in seiner Gemeinde viele Gebete für ihn zum Himmel aufstiegen, da antwortete der Fürst: Ich danke Ihnen herzlich, denn ich weiß, daß das Gebet hilft. Während seines ganzen Wirkens und Schaffens im Dienste des Vaterlandes ist er besetzt und erfüllt gewesen von dem Glauben und dem Vertrauen, daß er eine von Gott gewollte und ihm übertragene Mission am deutschen Volke zu erfüllen habe. Und diesen Glauben hat er auch ausgesprochen in dem bekanntesten seiner gesägten Worte: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst Nichts in der Welt.“ Ein deutscher, ein frommer Mann. Nun ist er gegangen, hat den Schauplatz seiner Thätigkeit verlassen, um in der Stille auszuruhn vom gewaltigen Tagewerk seines Lebens. Es folgen ihm Wünsche heißer Liebe und innigster Dankbarkeit aus dem Herzen seines Volkes. Ja das deutsche Volk kann nicht dankbar genug sein, vor allem Gott, daß er, wie einst im 16. Jahrhundert, als auf religiösem und kirchlichem Gebiete ein Heisterfrühling gekommen war, in unserem Luther, so in diesem Jahrhundert, da auf politischem Gebiete ein Frühling angebrochen war, in unserem Bismarck einen deutschen Mann berufen hat, der seinem Volke und aller Welt zu zeigen vermochte, wie reich Gott doch gerade das deutsche Volk begnadigt hat mit Tugen-